



Der Seniorenrat
Braunschweig

BRAUNSCHWEIGER JOURNAL

42. Jahrg. #5
Okt./Nov.
2026

Offizielles Journal
des
Braunschweiger
Seniorenrates



1 Monat
kostenlos*



Foto: Lena Kirchner



Malteser

...weil Nähe zählt.

**Zuhause kann immer
etwas passieren**

Der Malteser Hausnotruf

**Bis zum 30. November 2026:
Malteser Hausnotruf einen
Monat kostenlos***

- Leichte Bedienung,
persönliche Einweisung
vor Ort
- Schnelle Hilfe im Notfall,
professioneller Bereit-
schaftsdienst
- Keine versteckten Kosten,
monatlich kündbar

Mit Sicherheit an Ihrer Seite. Wir beraten Sie gerne:

0800 9966028

(Mo-Fr von 8-20 Uhr, kostenlos)

Weitere Informationen: malteser-hausnotruf.de

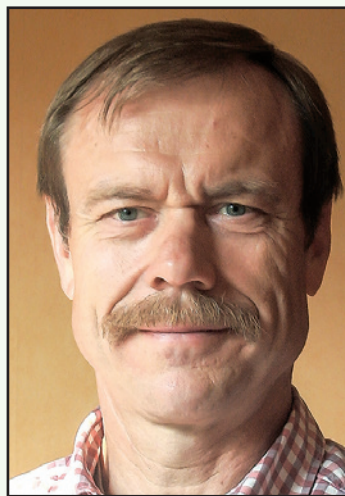
Oder Sie nutzen einfach unsere Online-Terminbuchung!



*Gültig bis 30. November 2026 bei Neuanschluss. Gilt für alle Hausnotruf-Leistungen, die nicht von der Pflegekasse übernommen werden. Die Kosten werden aus abrechnungstechnischen Gründen erst in dem ersten vollen Kalendermonat der Versorgung erlassen, der auf den Monat Ihres Anschlusses bei uns folgt.

Aus dem Inhalt:

EDITORIAL	1
Rede zum 50-jährigen Jubiläum des Seniorenrats Braunschweig	2
Der Seniorenrat Braunschweig beim Aktionstag 2026	3
Das Kolonialdenkmal – Neugestaltung mit anderer Sichtweise	4
App, App, Hurra!?	5
Das „göttliche“ Schätzquiz	6
Purer Genuss mit Brühe pur	6
Die Wegwarte – Schönheit, Heil- und Nutzpflanze am Straßenrand	7
„Vom Scheitel bis zur Sohle“ ...	8
Ein lohnender Besuch im Harz	9
Jean Paul und unsere Reise ins Fichtelgebirge	10
Der Herbst und seine Blätter	11
Denkmal der fossilen Energie: Deutsches Erdölmuseum Wietze	12
Lyrik, die die Welt berührt – Zum 100sten Todestag von Rainer Maria Rilke	13
Alleen – schutzbedürftige Naturschönheiten oder eher Verkehrshindernisse?	14
Herbsttag	14
Sonntagsausflug zur Burg Werla	15
„Nein sagen: Über den 20. Juli 1944, meine Eltern und persönliche Verantwortung heute“	16
Die Leipziger Lerche – vom Braten zum Gebäck	17
Herausragende Pionierin der Luftfahrt	18
„Goldene Olga“ für beste niedersächsische Milchbauern	18
Ein Hubertusritt mit ungewöhnlichem Ausgang	19
Die Auflösung des Karel Gott-Schätzquiz	20
Impressum	21

EDITORIAL**Liebe Leserin, lieber Leser,**

Ich freue mich mal wieder, Ihnen die neue Ausgabe vorstellen zu können. Unsere Autoren haben sich wie immer ins Zeug gelegt und zusammengetragen, was interessant, unterhaltsam oder einfach nur lesenswert ist. Zu welcher dieser Einschätzungen einzelne Beiträge gehören, ist allerdings Ihrer eigenen Wahrnehmung anheimgestellt. Es geht los mit dem 50jährigen Jubiläum und einem

weiteren Beitrag des Seniorenrats.

Nach diesen offiziellen Berichten gibt es einen Beitrag gleich zweier Autoren, den ich als Hauptthema bezeichnen möchte: Es geht um die Neubewertung der früheren Kolonialzeit und die Anpassung des Denkmals auf der Jasperallee an diese Perspektive. Künstlerisch ist eine interessante Form entstanden. Das Titelbild macht darauf aufmerksam! Sie können sich das aber auch mit eigenen Augen ansehen.

Ein kurzer Spruch macht aufmerksam auf ein Hilfsmittel der neueren Art: Eine App(likation – englisch heißt das Anwendung), mit dem alltägliche oder auch spezielle Abläufe in einem Computerprogramm vorgegeben werden. Lesen Sie, was der Autor dazu herausgefunden hat. Dass die Bezeichnung „Gott“ auf ein menschliches Wesen zutrifft, ist eher unwahrscheinlich. Spätestens bei dem tschechischen Künstler mit Vornamen Karel kommen

Assoziationen auf. Er hat so viel Freude bereitet, dass wir mit einem „göttlichen Quiz“ der Sache nachgehen wollen.

Wieder mal hält die Wegwarte bei uns Einzug. Sie ist nicht nur schön, sondern auch nützlich – lesen Sie mehr. Besuch im Harz und Wanderung im Fichtelgebirge bringen uns neue Einblicke, fördern die Gesundheit und machen Lust auf mehr. Ob das Erdölmuseum ganz in unserer Nähe ein paar Ölgeschenke an seine Besucher hat (bei den Kraftstoffkosten)? Rilke ist immer ein lesenswerter Autor. Wir gehen nochmal raus: durch Alleen mit besonderem Reiz, zur Burg Werla mit langer Geschichte und, ach ja – Leipziger Lerchen gibt's nur in Leipzig.

In die Luft geht's mit einer Pionierin, zu Pferde reitet eine Kaisertochter und die Auflösung des Rätsels gibt es auch. Es ist noch was übrig, gern zum Herausfinden durch Sie.

Herzlichst

Dirk Israel

SENIOREN-RESIDENZ BROCKENBLICK

Selbstbestimmung • Sicherheit • Versorgung

Betreutes Wohnen

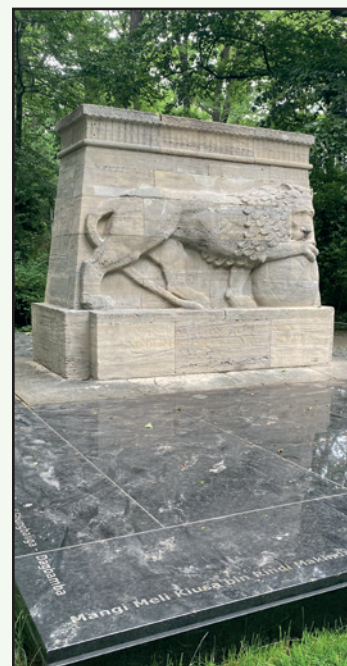
mit 24-Stunden-Pflege!

Kurzzeitpflege & Dauerpflege

Eiderstraße 4 • 38120 Braunschweig

Telefon 0531 / 28 53 - 10 20

www.brockenblick.de



Neues Denkmal zur Kolonialgeschichte an der Jasperallee.
Foto: Bärbel Mäkelers

Braunschweiger
Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de



Rede zum 50-jährigen Jubiläum des Seniorenrats Braunschweig

Brückenbauer der Generationen in Braunschweig



Heike von Knobelsdorff - Vorsitzende des Seniorenrats

Sehr geehrter Herr Dr. Kornblum, sehr geehrte Frau Dr. Rentzsch, sehr geehrte Frau Dr. Görner, sehr geehrte Mitglieder aus Bundestag und Landtag, liebe Barbara Weinert als Ehrenvorsitzende des Seniorenrats, liebe MitgliederInnen des Seniorenrats, liebe Gäste und Freunde

Stellen Sie sich einmal das Jahr 1976 vor. Die Welt war eine andere. Das Internet gab es noch nicht, Musik kam von der Schallplatte, und wenn man sich heute die Fotos von damals anschaut, schmunzelt man über die Mode und die Frisuren. Doch genau in diesem Jahr, vor exakt 50 Jahren, hatten kluge weitsichtige Menschen in unserer Stadt eine Vision. Sie sagten: Die ältere Generation braucht eine starke Stimme. Diese Menschen haben den Grundstein für den heutigen Seniorenrat gelegt.

Als heutige Vorsitzende erfüllt es mich mit tiefem Stolz und großer Demut, hier zu stehen und mit Ihnen dieses goldene Jubiläum zu feiern. Wir blicken zurück auf 5 Jahrzehnte unermüdlichen

ehrenamtlichen Engagements – 5 Jahrzehnte unermüdlicher Brückenbau der Generationen.

Im Jahre 1969 gab es 15 Altenkreise in Braunschweig, die in einer „Großen Arbeitsgemeinschaft“ zusammengefasst waren. Bereits 1975 entstanden aufgrund der Eingemeindungen 75 Altenkreise. Aus 3 Bezirksarbeitsgemeinschaften (Nord, Süd, Mitte) wählten Delegierte 1975 einen sogenannten „Neunerkreis“, der sich ab Februar 1976 „Kuratorium Braunschweiger Senioren“ nannte und mit einem Sprecher versehen wurde. Das war der Beginn einer großartigen Arbeit.

Nach Anerkennung aller Vertreter der Braunschweiger Seniorenkreise und Altagsstätten bildete sich der Seniorenring Braunschweig. Erst 1990 wurde der Seniorenring ein eingetragener Verein und seit 1995 können neben den Braunschweiger Seniorenkreisen auch Einzelpersonen Mitglied werden.

Wenn wir heute auf diese Erfolgsgeschichte schauen, dann sehen wir weit mehr als Sitzungsprotokolle und organisierte Termine, nein wir sehen Menschen, die anpacken, statt wegzuschauen. Unser Leitspruch -Ihre Interessen, unser Anliegen- ist kein leeres Versprechen. Wir sind das Sprachrohr in die Politik und Verwaltung von rund 65.000 Braunschweigerinnen und Braunschweigern über 60 Jahre. Die ältere Generation ist kein „Ruhestand“ im Sinne von Stillstand, sondern ein aktiver sprudelnder Teil der Stadtgesellschaft. Unabhängig, überparteilich und beharrlich bringen wir

die Themen, Mobilität und Barrierefreiheit, Altenhilfe und Pflegeplanung, digitale Teilhabe sowie Altersarmut ein, um das Leben im Alter gelingen zu lassen und die Fahrbahn für die Zukunft zu bauen- auch für die Generationen, die nach uns kommen. Wir Älteren sind heute aktiver, mobiler und digitaler als je zuvor, wenn auch mit reichlich Ersatzteilen. Wir sind dennoch kein altes Eisen. Wir sind das Fundament dieser Gesellschaft, auf dem die Jüngeren Generationen aufbauen können. Wir bewahren das Bewährte, blockieren aber nicht das Neue. In den letzten 5 Jahrzehnten haben wir unzählige Brücken gebaut. Mit den sogenannten Töchtern des Vereins wurden Brücken der Teilhabe gebaut.

- Das Internet -Cafe 50+ im Louise-Schröder-Haus ist dafür ein gelungenes Beispiel. Eine Gruppe Ehrenamtlicher steht 2 x wöchentlich bereit, Lösungen für digitale Probleme zu finden.

- Das Braunschweiger Journal ist das offizielle Journal des Braunschweiger Seniorenrats und baut mit seinen Inhalten Brücken des Wissens mit lokalen und regionalen Themenschwerpunkten. Die Redaktion besteht aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich seit 1994 unaufhörlich redaktionell organisieren.

- Unter dem Motto „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah“ baut das Reiseteam Brücken mit Tagesausflügen und Besichtigungen für Seniorinnen und Senioren zu Orten, die nicht alltäglich von Reiseunternehmen angefahren werden.

Deshalb ist ein solches Jubiläum kein Einzelerfolg. Ich stehe heute hier stellvertretend für ein großartiges Team. Mein besonderer Dank gilt allen aktiven Vorstandsmitgliedern, den Helfern im Hintergrund, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei unseren Töchtern und natürlich all meinen Vorgängerinnen und Vorgängern, die diesen Weg geebnet haben. Ein herzliches Dankeschön auch an die Stadt Braunschweig und die politischen Partner: Danke, dass Sie uns nicht nur zuhören, sondern unsere Vorschläge ernst nehmen und umsetzen. Denn Brücken baut man immer von beiden Seiten des Ufers.

Liebe Festgäste, 50 Jahre sind ein stolzes Alter für eine Brücke. Aber sie ist keineswegs marode. Im Gegenteil: Sie ist tragfähiger und lebendiger denn je. Lassen Sie uns auch in den kommenden Jahren mutig, laut und verbindend bleiben. Lassen Sie uns weiter an einer Gesellschaft bauen, in der ALT und JUNG sich gegenseitig stützen und voneinander lernen.

Wir alle sind die Brückenbauer der Generationen.

Herzlichen Dank!

Inserieren

auch Sie im

**BRAUNSCHWEIGER
JOURNAL**

Telefon: 05374 955 749 0

Email: info@bsdruck.de

Der Seniorenrat Braunschweig beim Aktionstag 2026

Von Thomas Ahrens, Seniorenrat Braunschweig e.V.

Der Seniorenrat Braunschweig e.V. hat sich – wie auch im Vorjahr – an dem diesjährigen Aktionstag des Netzwerks „Gemeinsam aktiv in 112“ beteiligt, der am Freitag, 21. August 2026, in Querum am Rande des traditionellen Freitag-Marktes stattfand.

Wir waren dort vertreten durch unsere Vorstandsmitglieder Angelika Fietzke-Hollbach und Thomas Ahrens, die Kaffee und Kuchen anboten und auch selbstgebackenen Kuchen beisteuerten. Der Seniorenrat Braunschweig e.V. ist Partner des Netzwerks, das sich insbesondere um die Belange von Senioren im Stadtbezirk 112 kümmert und zum Ziel hat, die Lebensqualität der Menschen im Stadtteil

zu stärken, den sozialen Zusammenhalt zu fördern und wohnortnahe Unterstützungsangebote sichtbar zu machen. Schon früh am Morgen begannen wir mit dem Aufbau auf dem Außengelände der Evangelischen Freikirche Querum am Westfalenplatz. Es zeigte sich schnell das harmonische Verhältnis zwischen uns Ausstellern, indem wir uns gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite standen. Außer dem Seniorenrat waren verschiedene Organisationen vertreten, wie beispielsweise die AGV Querum (Arbeitsgemeinschaft der Vereine und Körperschaften des Stadtteils Braunschweig-Querum e.V.), das Seniorenbüro der Stadt Braunschweig, die Querumer Kirchen, die Nachbarschafts-



Foto: Rico Dominic / schutterico18@gmail.com

hilfe Ost, die Ortsbücherei Querum, der Heimatpfleger, der Malteser Hilfsdienst, Pflege-Aktiv und Tagespflege Querum. Die Bürgerstiftung ermöglichte ein besonderes

EIN ORT ZUM WOHLFÜHLEN

Senioren-Residenz „Brunswik“

PFLEGE, DIE DEN GANZEN MENSCHEN SIEHT

Ein neues Zuhause in eine Senioren-Residenz ist ein wichtiger Schritt im Leben. Umso mehr möchten wir Ihnen hier einen Ort bieten, an dem Sie sich rundum wohl und sicher fühlen. Unser ganzheitliches Pflegekonzept mit vier zentralen Bausteinen richtet sich an den ganzen Menschen und schafft beste Voraussetzungen für ein gutes Leben.



Zuwendung
und Nähe



Körperliche
Aktivierung



Kreativität
und Kultur



Gemeinsame
Feiern

UNSERE LEISTUNGEN AUF EINEN BLICK

- + Kurz- und Langzeitpflege
- + Pflege demenziell Erkrankter
- + Verhinderungspflege
- + Junge Pflege



Senioren-Residenz „Brunswik“

Kreuzstraße 95-96 | 38118 Braunschweig

+49 531 18057-0 | braunschweig@alloheim.de

Highlight: „Radeln ohne Alter“ durch drei Rikschas vor Ort, wovon eine auch für den Rollstuhl-Transport geeignet war.

Gegen 9 Uhr ging es offiziell los. Dann kamen viele interessierte Besucher, und es gab verschiedene Aktionen, wie das Marktsingen, Basteln, Hockergymnastik und das bereits erwähnte „Radeln ohne Alter“. Weiterhin wurden viele Informationsgespräche zwischen Besuchern und Veranstaltern geführt.

Das Wichtigste waren jedoch die Gespräche zwischen den Besuchern, die sich offensichtlich sehr wohl fühlten. Dafür gab es Gegrilltes, Kuchen, Kaffee sowie weitere Getränke – und natürlich ausreichend Sitzmöglichkeiten im Schatten.

Das gesamte Angebot war für die Besucher grundsätzlich kostenfrei. Allerdings waren Spenden willkommen. Diese wurden für das Begegnungscafé (ehemals Seniorennachmittag) ver-

wendet, das am Freitag, 25. September 2026, im Rahmen des Querumer Volksfestes stattfand, welches von der AGV Querum organisiert wurde.

Wir bedanken uns auf diesem Wege ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit mit den anderen Organisatoren und die interessanten Gespräche mit Ausstellern und Besuchern. Wir sind beim nächsten Mal gerne wieder dabei.



Kramerstraße 9a
Dienstag und Mittwoch
von 10 bis 13 Uhr

Internet:
www.antirostbraunschweig.org

Das Kolonialdenkmal – Neugestaltung mit anderer Sichtweise

Von Reinhard Böhm und Bärbel Mäkeler

Das Kolonialdenkmal steht im östlichen Ringgebiet, am Ende der Jasperallee, stadtauswärts auf der linken Seite, ungefähr dort, wo der Stadtpark beginnt. Es wurde Mitte 1925 errichtet und zeigt einen traurig anmutenden Löwen, der eine Kugel, gemeint ist die Erde, in seinen Pranken hält. Zu Recht stutzt der historisch bewanderte Leser: 1925 – wir befinden uns in den eher guten Zeiten der Weimarer Republik – hatte Deutschland keine Kolonien mehr. Was viele heute als glückliche Fügung betrachten, war für die Erbauer des Denkmals, den „Verein ehemaliger Ostasiaten und Afrikaner“, ein Problem: Es sollte an den für sie schmerzlichen Verlust der Kolonien nach dem 1. Weltkrieg erinnern, verbunden mit dem Wunsch, diese möglichst wieder zurückzugewinnen. Der Verein bestand aus ehemaligen Soldaten und Kolonialbeamten.

Noch in der Schulzeit der Verfasser dieses Artikels wurde die Botschaft vermittelt, dass das deutsche Kaiserreich im Unterschied zu den anderen meist europäischen Kolonialmächten mit „seinen“

Kolonien besonders gut umging. Verschwiegen wurde beispielsweise der Kolonialkrieg im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia, der Anfang des 20. Jahrhunderts mit einem Genozid an den Bevölkerungsgruppen der Herero und Nama endete. Vor einigen Jahren hat Deutschland diesen Krieg als Völkermord anerkannt und mit einer längerfristig wirkenden Zusage für Entschädigungszahlungen an den Staat Namibia verbunden.

Der andere Blick: Liberating the monument (Befreiung des Denkmals)

Die Stadt Braunschweig hat es sich bei der Neugestaltung des Denkmals nicht leicht gemacht. Diese wurde einem Expertengremium anvertraut; es gab eine internationale Ausschreibung, welche die holländische Künstlerin patricia kaersenhout gewann – die Kleinschreibung ihres Namens ist kein Tippfehler, sondern Teil ihres Labels. Botschaft des Werks ist die Idee, das alte Denkmal umzuformen und damit auch eine Veränderung der Perspektiven anzuregen.

„Ein Denkmal ist auch ein

spirituelles Zeichen, wir gestalten es um und ändern damit seine Bedeutung“, sagte die Künstlerin bei der feierlichen Einweihungszeremonie Ende Februar 2026 in Braunschweig. Wichtiger Teil der Neugestaltung sind die vielen Bezüge zu den Opfern des Kolonialismus. Die Namen der Anführer des anticolonialen Widerstands sind jetzt auf dem Denkmal verewigt, deren Biografien können über das Internet abgerufen werden. Die Fotos von Bärbel Mäkeler und dieser Text sollen zu einem Besuch vor Ort anregen. Der dort installierte QR-Code führt auf die Internetseite der Stadt Braunschweig: braunschweig.de/kultur/erinnerungskultur/orte-der-erinnerung/kolonialdenkmal-jasperallee.



Neues Denkmal – neue Bedeutung.
Foto: Bärbel Mäkeler

SOZIALE WÄRME

Alltagsbegleitung &
Assistenzleistungen

0531 / 180 50 747
www.soziale-waerme.de



App, App, Hurra!?

Von Rainer Oertelt



Internetauftritt Löwenbündel.
Bildschirmfoto: Rainer Oertelt

„Eine App unterstützt Sie bei allen alltäglichen Vorhaben und bündelt Informationen dort, wo Sie sie brauchen: Als täglicher Begleiter in Ihrer Hosentasche“ (Löwenbündel). Auf dem Display meines Smartphones sind bis zu 24 Icons pro Seite (*Icon* oder auch *Kachel* = kleines Bild oder Symbol, das eine App schnell und ohne viele Worte erklärt). Jedes Icon steht für eine heruntergeladene App. Sobald ich im Internet unterwegs bin, werden

mir weitere Apps angeboten, immer mit dem Hinweis, dass in Zukunft alles schneller und leichter geht.

Seit dem 11. Mai 2026 ist die Stadt Braunschweig mit ihrer App „Braunschweig - Deine City of Lions“ online. Es ist die zweite App für Braunschweig, bereits seit April 2021 kann man sich die App „Löwenbündel“ herunterladen. Verantwortlich für diese zeichnet BS-Energy.

Ich nutze „Löwenbündel“ häufiger, jetzt war ich neugierig auf den Mehrwert der neuen App für mich persönlich.

Die BraUNSchweig App Löwenbündel

Das Icon ist ein roter Löwenkopf in einer weißen Kachel, es folgt der Slogan „Löwenbündel - Alles, was man braucht“. Es ist viel mehr, als ich brauche. Für mich sind interessant unter „Stadtleben“ der Veranstaltungskalender und das Kinoprogramm und unter „Services“ die Müllabfuhrtermine sowie der Fahrplan und zu Weihnachten die Belegung der Parkhäuser.

Wenn die Enkel uns besuchen, lasse ich mir unter *Stadtleben* – *Freizeitaktivitäten* Orte anzeigen, wo sie sich auspowern können oder unter *Kinder* Spielplätze. Daneben gibt es noch viele andere Informationen wie z.B. Adressen von Kinderärzten oder das Wetter in Braunschweig. Zu Beginn fand ich die Bedienung etwas fummelig, aber nachdem ich mich eingefuchst habe, ist die App für mich durchaus eine Hilfe im Alltag.

Die „Braunschweig – Deine City of Lions“ App

Eine rote Kachel mit einem weißen B – der Name ist deutsch-englisch, ein junger und moderner Auftritt? Der Anspruch: „Alle wichtigen Informationen rund um die Löwenstadt (Anm.: hier nicht City of Lions) gebündelt an einem Ort.“ (Stadtmarketing). Adressaten sind Braunschweigerinnen und Braunschweiger sowie Touristinnen und Touristen, die „diese Stadt entdecken oder ihren Alltag einfacher gestalten möchten“ (Stadtmarketing). Ich scrolle

die Startseite nach unten und erhalte 15 Oberbegriffe wie z.B. *Kino* oder *Familie*. Klicke ich *Familie* an, komme ich in ein Untermenü *Freizeit in der Löwenstadt* mit 11 weiteren Unterteilungen. Ich tippe auf Spielplätze, und 7 Spielplätze werden vorgestellt. Ähnlich komme ich zu vielen anderen Informationen.

Fazit

Auf den ersten Blick unterscheiden sich die beiden Apps inhaltlich kaum. Die Bedienung von „Braunschweig – Deine City of Lions“ scheint jedoch intuitiver zu sein und auch übersichtlicher. Es wird viel mit Bildern gearbeitet, und die Seiten sind klar strukturiert. Aber wie bei allen Apps: Es braucht seine Zeit, bis man fit ist. Ich werde also zunächst beide parallel nutzen, und der Alltag wird zeigen, welche mich bei meinen alltäglichen Vorhaben besser unterstützt.

Tipp

Sollten Sie neugierig geworden sein, sich aber nicht trauen, eine der Apps aus dem *App-Store* oder dem *Google Play-Store* herunterzuladen, dann dieser Tipp: Dienstags von 15:00 bis 18:00 Uhr und donnerstags von 10:00 bis 13:00 Uhr ist das Internet-Café 50plus im Louise-Schroeder-Haus geöffnet. „Da werden Sie geholfen“.

GEMEINSCHAFTLICH Wohneu

WOHN-PFLEGE-GEMEINSCHAFT LICHTWERK-HÖFE 2

100% ÖFFENTLICH GEFÖRDERT

10 INDIVIDUELLE WOHNBEREICHE

Kontakt: ambet e.V.
Katharina Pauline Brandt
Telefon 05 31 - 25 65 73 53
katharina.brandt@ambet.de
www.ambet.de

www.nibelungen-wohnbau.de



Untermenü in „Braunschweig – Deine City of Lions“.

Bildschirmfoto: Rainer Oertelt

Das „göttliche“ Schätzquiz

Von Zuzana Taucová

Wer in Deutschland aufgewachsen ist, kam an Karel Gott kaum vorbei. Die „Goldene Stimme aus Prag“ – so wurde der tschechische Sänger mit deutschem Nachnamen hier liebevoll genannt – hat Generationen begleitet. Ob in der ZDF-Hitparade oder mit dem Lied „In einem unbekannten Land ...“ aus der beliebten Zeichentrickserie Die Biene Maja – viele Leser und Leserinnen haben diese Melodie bis heute im Ohr. Und doch gibt es rund um Karel Gott viele spannende Geschichten und überraschende Fakten, die selbst langjährige Fans nicht unbedingt kennen. Machen Sie mit bei unserem Schätzquiz über Karel Gott. Und Hand aufs Herz: Alle Antworten kennt wohl höchstens seine langjährige Ehefrau.

Das Karel-Gott-Schätzquiz

1. Welchen Beruf erlernte Karel Gott ursprünglich?
a) Maler b) Elektriker c) Verkäufer
2. Wie alt wäre Karel Gott am 14. Juli dieses Jahres geworden?
a) 80 Jahre b) 87 Jahre c) 90 Jahre
3. Wie viele Kinder hat Karel Gott – soweit öffentlich bekannt?
a) 2 b) 4 c) 6
4. Wie oft lief der Märchenklassiker Drei Haselnüsse für Aschenbrödel zur Weihnachtszeit 2025 im deutschen Fernsehen (mit Karel Gotts Lied „Wo, kleiner Vogel, ist dein Nest?“)?
a) 10-mal b) 18-mal c) 29-mal
5. Ergänzen Sie den Titel des berühmten Liedes: „Einmal um ...“
a) das ganze Zelt b) die ganze Welt c) das ganze Geld
6. Wie heißt der Musikpreis, den Karel Gott in Tschechien ganze 42-mal gewann – öfter als jeder andere Künstler in der Geschichte?
a) Goldene Nachtgall b) Goldzahn c) Goldener Hahn
7. Ergänzen Sie den Liedtitel: „Fang das ...“
a) Gesicht b) Licht c) Gewicht



Karel Gott in jungen Jahren auf einem Plattencover.

Foto: Zuzana Taucová

(Die Auflösungen finden Sie am Ende des Heftes.)

Purer Genuss mit Brühe pur

Von Bärbel Mäkeler

„Brühe pur“ – das war ein Produkt, das ich neulich beim Discounter fand. Nach „Spannung pur“ und „Erlebnis pur“ ist diese Wortzusammenstellung auch im profanen Haushaltsumfeld angekommen. Wobei: Hier passt zumindest das Wort „pur“ noch am ehesten, weist doch das Lexikon folgende Erklärungen auf: ohne Beimischungen, rein, ungetrübt, unverfälscht und unvermischt. So sollte eine Brühe sein.

Aber warum steht das Wörtchen „pur“ nach dem Substantiv? Picknicken wir denn sonst auf einer „Wiese grün“ oder lesen wir sonntags einen „Roman spannend“? Nein, die deutsche Sprache hat die Nachstellung eines Adjektivs oder Adverbs nicht vorgesehen. Oder doch?

Gehen wir in der Sprach-

geschichte ein wenig zurück, nämlich in die Romantik, so entdecken wir Formulierungen wie „ein Röslein rot“. Sie waren poetischer Natur und sollten archaisierend wirken, denn im Mittelhochdeutschen (11. bis 14. Jahrhundert) war die postnominale Stellung von Adjektiven – so der grammatische Ausdruck – gebräuchlich.

Doch zurück zur Gegenwartssprache: Heute steht also das Attribut, meist ein Adjektiv, vor dem Substantiv. Ist die Nachstellung nun wieder ein sich langsam einschleichender Anglizismus? Wohl nicht, obwohl der Film „Apocalypse Now“ dies nahelegen könnte. Nein, hier hat eher die Werbung ihre Finger im Spiel, denn dort wird gern in die Sprache eingegriffen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen.

Auch hier gibt es ein „Aber“: Haben wir nicht schon mit den Eltern „Forelle blau“ gegessen und der Ganove im Krimi, trank er nicht „Whisky pur“? Gerade in der Speisekartensprache, in Werbeanzeigen oder Zeitungsüberschriften finden wir die Nachstellung eines Adjektivs: Hier ist das Ökonomiebestreben der modernen Konsum- und Mediensprache als Grund zu nennen, ist doch Platz in Printmedien bekanntlich eine knappe Ressource, die viel Geld kostet. Und: Werbeaussagen wirken prägnanter, je kürzer sie daher kommen, und sie wirken zudem intensivierend. „Schneechaos total“ erweckt eindrucklichere Assoziationen als „Überall hinterließ der Schnee ein Verkehrschaos“. Nicht nur mit „pur“, sondern auch mit „Kaffee satt“, „TV

total“ und „Mathe light“ finden wir ein ähnliches Phänomen. Die Adjektive „pur“, „satt“ und „total“ wirken hier verstärkend und „light“ schwächt ab, so dass auch Mathe erträglich wird. Zum Abschluss und zur Rehabilitation des nachgestellten Wörtchens „pur“ sei gesagt, dass auch der Duden die Nachstellung des Wörtchens „pur“ explizit als grammatikalisch richtig erlaubt.



Gut verpackt, aber pur.
Bildschirmfoto: Bärbel Mäkeler

Die Wegwarte – Schönheit, Heil- und Nutzpflanze am Straßenrand

Von Anke Flatter

Für Hausbesitzer, die auch den Straßenrand zwischen Bürgersteig und Asphalt von Wildkräutern säubern müssen, ist der Pflanzenbewuchs, der immer wieder nachwächst, oft eine große Last und deshalb ein Ärgernis. Manchmal siedelt sich dort aber – wie im Stadtteil Kralenriede gesehen – eine Pflanze an, die mit ihren herrlich hellblauen Blüten Augen und Herz erfreut: die *Gemeine Wegwarte*.

Die *Gemeine* oder *Gewöhnliche Wegwarte*, auch *Zichorie* genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Korbblütler. Kulturformen sind der

Chicorée, der *Radicchio*, die *Wurzelzichorie* sowie einige andere Arten.

Sie wird 30 bis 140 cm hoch, selten sogar bis zu 2 Metern. Die auffälligen himmelblauen, manchmal auch weißen, Blüten sind jeweils nur für einen Tag geöffnet und meist am frühen Nachmittag wieder geschlossen. Die tatsächliche Blütenöffnungszeit beträgt zwischen 4 und 7,5 Stunden und hängt ab von Temperatur, Tageslänge und Anzahl der Blütenbesucher. Im Herbst können geöffneten Blüten auch noch am späten Nachmittag gefunden werden.

Im Jahr 2020 war die Wegwarte „Heilpflanze des Jahres“, bereits 2005 „Gemüse des Jahres“ und 2009 „Blume des Jahres“ in Deutschland. In China und den USA wird sie kommerziell als Futterpflanze angebaut.

Spätestens seit dem Mittelalter wird die Wegwarte auch als Heilpflanze genutzt: Paracelsus empfahl sie als schweißtreibend, Kneipp bei Magen- und Darm- sowie Lebererkrankungen. Sie wird zur Stimulierung und Heilung von Milz und Galle eingesetzt, aber auch bei Hautkrankheiten und Ekzemen angewendet.



Am Wegesrand – überall.

Foto: Anke Flatter

Die Blätter, Stängel und Blüten sind essbar, besonders zu Beginn der Vegetationsperiode. Die unterirdischen Teile kann man von September bis zum Frühjahr ernten und sie getrocknet, geröstet und gemahlen zur Zubereitung von Zichorienkaffee nutzen.

Aus der Wurzelzichorie, allerdings gemischt mit Getreide und anderen Pflanzen, kann Ersatzkaffee – genannt „Muckefuck“ – hergestellt werden. Koffein ist darin nicht enthalten.

Schon Mitte des 18. Jahrhunderts gab es in Deutschland Verbote und Restriktionen in Bezug auf Bohnenkaffee für das „einfache“ Volk. Friedrich der Große untersagte 1766 die private Einfuhr und den Verkauf von Kaffee, weil er für den deutschen Staat höhere Steuern einnehmen wollte.

Um 1770 erhielten Christian von Heine, ein Major aus Holzminden, und Christian Gottlieb Förster, ein Gastwirt aus Braunschweig, Konzessionen für die Herstellung von Zichorienkaffee. Braunschweig wurde schon bald zum Mittelpunkt der

ein Nadelbaum	Schul-fest-säle	Ver-dachts-moment	Portion	Tiroler Kurort	Fremd-wortteil: unter	dt. poli-tische Partei (Abk.)	Pferde-zuruf: links!	englisch: Säure	latein., span.: Stunde	Anbau-gebiet eines Winzers
Erzäh-lung										
undurch-dacht		feiner Unter-schied	Lobrede							Außer-irdische (engl.)
				nieder-deutsch: Bauer				kurz für: an der Reihe sein		
Leicht-metall (Kurz-wort)									schwä-bischer Höhen-zug	
								Jäger-rucksack	Schiff in Gefahr	
Vorname der Nielsen †	altägyp-tische Königin	Pelzart (Mz.)								
US-Rund-funk-sender								knapp, schmal		
pomme-risch: kleine Insel								Roman von King		Trans-port-wesen
Staat in Nahost		Box-begriff (Abk.)						feine Haut-öffnung	Bereich	
venezia-nischer Admiral † 1792									Fluss durch Gerona (Span.)	
		plötz-licher Wind-stoß		kurz für: zu der	indische Büffel-but-ter	nieder-ländisch: eins	Schließ-falte am Auge	US-Nor-mungs-institut (Abk.)	dt. Maler † 1916 (Franz)	Kfz-Z. Geilen-kirchen
schweiz. Presse-agentur (Abk.)	Kleidung plätten							Anteils-schein		
nordi-scher Donner-gott			mit erkälteter Stimme						brutal	
west-afrika-nische Sprache		naiv, albern							Abk.: nicht richtig	

Ihr kompetenter Partner für gutes Hören
seit 1961

hörgeräte | böckhoff
Wilhelm Böckhoff GmbH

- kostenloser Hörtest
- Hörsysteme
- Gehörschutz
- Zubehör

In Braunschweig 3x für Sie da

Waisenhausdamm 6 - Tel.: 0531 / 426 65
Wiedweg 6a - Tel.: 0531 / 263 51 73
Annette-Kolb-Straße 4 - Tel.: 0531 / 481 18 46

www.hoergeraete-boeckhoff.de

Produktion. Schon ab 1781 wurde in der Zichorienfabrik von Ludwig Otto Bleibtreu in Großproduktion Kaffee aus der Zichorie hergestellt, und zwar bis in das 20. Jahrhundert hinein. Teilweise wurde der Ersatzkaffee mit dem teuren Bohnenkaffee verschnitten, wodurch er dunkler und kräftiger wurde. In Westdeutschland kam der lösliche „Caro Ersatzkaffee“ 1954 auf den Markt. Er besteht bis heute aus Gerste, Gerstenmalz, Zichorie und Roggen und ist eine gesunde Alternative zu Bohnenkaffee.

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,
bitte berücksichtigen
Sie bei Ihren Kauf-
entscheidungen
unsere Inserenten!

„Vom Scheitel bis zur Sohle“ ...

Von Gerhard Hühne

... eine uralte biblische Redewendung, mit der von „Kopf bis Fuß“ der ganze Mensch gemeint war. Im Laufe der Zeit wandelte sie sich zu einer allgemeinen, bildlich umfassenden Beschreibung einer Sache, losgelöst von Körpermaßen.

In diesem Sinne hat Asfa-Wossen Asservate sein jüngstes Buch „Deutsch vom Scheitel bis zur Sohle“ getitelt.

Asservate wurde 1948 als Großneffe des letzten äthiopischen Kaisers Haile Selassie geboren, besuchte die Deutsche Schule in Addis Abeba, hatte u.a. deutschsprechende Erzieher – wie Tante Luise aus Linz, Tante Vera aus Schwaben, Herrn Hildner aus Köln – legte das deutsche

Abitur dort ab, studierte und promovierte in Deutschland, konnte durch die Revolution 1974, bei der Kaiser Haile Selassie ums Leben kam, nicht in die Heimat zurück und wurde deutscher Staatsbürger.

Er ist gesellschaftlich und kulturell tätig, schrieb schon viele Bücher, erhielt den Grimme-, den Walter Scheel- und den Chamisso-Preis und 2016 das Bundesverdienstkreuz am Bande.



Prinz Asfa-Wossen Asservate. Fotocredit ©: Anna Meuer Das Foto wurde uns freundlicherweise vom Verlag zur Verfügung gestellt.

ASB Braunschweiger Land

- +** **Hausnotruf**
Seit 25 Jahren
Hilfe auf Knopfdruck
- +** **Mobil Ruf**
Sicher unterwegs
- +** **Rauchmelder-Service**
in Kooperation mit der
Berufsfeuerwehr

Infos unter 0531-19212
www.asb-bs.de



Wir helfen
hier und jetzt.

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund
RV Braunschweiger Land

Im o.g. Buch hat er ca. 100 typisch deutsche Bezeichnungen, Bräuche, Redensarten al-phabetisch geordnet in einem Vademecum zusammengestellt und dabei historische Entwicklungen, Ableitungen und regionale Abänderungen von Abendbrot bis Zapfenstreich erklärt oder gedeutet. -Z.B. unter **Bratwurst** von Blutwurst, Grützwurst, Pinkel über Nürnberger, Thüringer bis

Veggie-Würstchen und dass es beim Wurstangeln um die Wurst geht und es einem Teilnehmer Wurst ist, ob er gewinnt.

- Oder unter **Hut** ab z.B. ihn in den Ring werfen, wenn die Hutschnur reißt oder ein Kaninchen aus ihm ziehen. Seine Entwicklung zum Abzeichen des Standes oder der politischen Gesinnung vom Zylinder über Pickelhaube, Kalabreser bis Homburger

und seine Weiterentwicklung zur Schiebermütze, Baseballkappe oder zum Fahrradhelm.

Die Vielfalt kann hier nicht wiedergegeben werden – man muss sie dem Buch aus 265 Seiten entnehmen, und das ist nicht schwer, weil die einzelnen Stichworte jeweils nur wenige Seiten umfassen, die man einzeln zu unterschiedlichen Zeiten lesen kann, ohne einen Zusammen-

hang zu verlieren.

Prinz Asservate versteht es, ohne Hohn oder Spott, vielleicht mit einem gewissen Augenzwinkern, deutsche Eigenarten oder Gepflogenheiten aufzuspießen und zu kommentieren. Er nennt das Buch ein *Vademecum*.

Bezugsquelle: Die Andere Bibliothek (auch als E-Book erhältlich), Aufbauverlage GmbH & Co.KG, Berlin 2023. www.aufbau-verlage.de.

Ein lohnender Besuch im Harz

Von Margit Lorenz

Ein Ritterschlag gilt als hohe Anerkennung. Den Hieb gibt es in deutschen Schlössern nicht mehr. Für die Nachwelt erhalten bleibt oft eine große weiße Schlossanlage mit historischem Park. Dieses Schloss thront über dem Luftkurort Stolberg im Harz, von Braunschweig etwa eineinhalb Autostunden entfernt. Die Region sollte einen Besuch wert sein. Die Stadt wirbt seit Jahren mit der Ehrung „Historische Europastadt“. Damit wurde sie bundes- sowie weltweit die erste Region mit solch einem Ritterschlag.

In Stolberg säumen etwa 450 Fachwerkhäuser aus den Zeiten der Spätgotik und Renaissance die engen Straßen. Die Fassaden sowie Eingänge erzählen Geschichten. Kunstvolle Schnitzereien bewahren vor dem bösen Blick. Geschnitzte Fratzen strecken Neidern die Zunge raus. Farbige Ornamente auf Mauern, verzierte Inschriften und fromme Sprüche in Balken sind zu sehen. Zahlen verweisen auf das Baujahr. Das Rathaus ist im Jahr 1452 errichtet worden. Eines der ältesten Gebäude ist die Alte Münze in der Niedergasse aus dem Jahr 1535. Die Grafen aus dem Schloss Stolberg prägten eigene Silbermünzen und -batzen.

Die Bürger profitierten. Aus den Harztiefen kratzten sie Erze und Silber. Das Holz für Neubauten kam aus den Wäldern. In Stolberg arbeiteten Erz- und Silberschmelzer, Schmiede, Tuchmacher, Bierbrauer, Seiler und viele Handwerker mehr. Die Gewerbe erlebten eine Blütezeit. Den Bau ihrer Häuser ließen sich die Familien viel Geld kosten.

Außer den Grafen wurden zwei Personen aus Stolberg bekannt – einer der Prediger Thomas Müntzer, geboren im Jahr 1489. Seine Ahnen waren nicht unermögend, darauf verweisen der Name Müntzer sowie das lange Studium der Theologie. Der Name Thomas Müntzer ist eng mit dem Bauernkrieg verknüpft. Um 1525 wurde er als Aufwiegler gefangen genommen, gefoltert und enthauptet. Die zweite bekannte Person ist Juliana, die man die „schöne Gräfin“ nannte. Im Jahr 1506 wurde sie auf Schloss Stolberg geboren. Dort erlebte sie ihre Kindheit. Juliana – im Museum in Delft hängt ihr Porträt – gilt als Stammutter des niederländischen Königshauses. Ihr Name und der ihres Sohnes Willem werden mit Stolz durch die Generationen des Hauses Oranien-Nassau getragen. In Den



Skulptur der Gräfin Juliana zu Stolberg. Foto: Dirk Israel

Haag erinnert ein Denkmal an Juliana und ihre Söhne. Der Mutter wird nachgesagt, dass sie zweimal verheiratet war. Sie soll 17 Kinder geboren und als Mittsiebzigerin etwa 140 Nachkommen gezählt haben. Durch geschickte Allianzen verheiratete sie ihre Kinder mit verschiedenen Herrscherhäusern. In der niederländischen Geschichte wird die weibliche Einflussnahme von Juliana noch immer hochgeschätzt.

Besonders schön ist der Besuch von Stolberg in der Adventszeit. Düfte von Lebkuchen, Printen, gebrannten Mandeln und buttrigen Christstollen locken in Cafés in der Altstadt.

In der Niedergasse – vis-à-vis der Alten Münze – werden beispielsweise solche Leckereien, Knäckebröte und Zwieback bereits in vierter Generation hergestellt. Man ist im Luftkurort immer noch kreativ und

Inserieren

auch Sie im

**BRAUNSCHWEIGER
JOURNAL**

Telefon: 05374 955 749 0

Email: info@bsdruck.de

Jean Paul und unsere Reise ins Fichtelgebirge

Von Burkhard Wilkens

Südlich von Wunsiedel, am Fuße der aussichtsreichen Kösseine (939 m) liegt ein Felsenlabyrinth, 700 Meter lang und 300 Meter breit, eine Attraktion von europäischer Einmaligkeit. Ein überwältigendes Naturschauspiel mit über- und nebeneinander verkeilten Granitblöcken, steilen Wänden, tiefen Schluchten und schmalen Grotten. Grüne Moose und Flechten überziehen Felsen und Bäume, darüber ein dichter Fichtenwald, dessen knorrige Baumwurzeln die Felsen umkrallen. Ihren Namen hat die „Luisenburg“ von der preußischen Königin Luise, die 1805 den Berg taufte im Rahmen einer vom Dichter Jean Paul mitgestalteten Feierstunde.

Jean Paul, eigentlich Johann Paul Friedrich Richter, hatte sich diesen Künstlernamen wegen seiner Begeisterung für den französischen Aufklärer Rousseau zugelegt. Er war Zeitgenosse Goethes, stammte jedoch anders als dieser aus ärmlichen Verhältnissen, sein Vater war Landpfarrer. Mit seinem zweiten Roman, dem „Hesperus“, landete er einen Sensationserfolg, der selbst Goethes „Werther“ übertraf und ihn zu einem Star in den allerhöchsten Gesellschaftsschichten machte. Eine Zeitlang war er sogar mit der Schwester der preußischen Königin verlobt. Irgendwann aber hatte er genug vom Trubel in Weimar und Berlin und zog sich in seine Heimat zurück – nach Bayreuth, wo er verheiratet die letzten 21 Jahre seines Lebens verbrachte: „Der alte Mensch braucht die Ruhe in der Erde schon auf ihr; denn er hat ja keine pflanzende blühende Zukunft mehr als Folie für seine Gegenwart.“ Das schrieb Jean Paul im Alter von 55 Jahren am Anfang seiner „Selberle-

bensbeschreibung“ – er starb mit 62. Wilhelm Raabe war ein großer Verehrer von Jean Paul und hat ihm im Roman „Gutmanns Reisen“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Da geht es auch um Politik und die deutsche Einheit.

Unseren Wanderurlaub im Fichtelgebirge erleben wir nun ausgerechnet Ende Juni in der Rekorde brechenden Hitzewelle. Entsprechend niedrig ist unsere Lust, dorthin zu fahren. Unsere Ferienwohnung in der Nähe von Wunsiedel, Jean Pauls Geburtsort, liegt aber auf 600 Höhenmeter. Dadurch ist die Hitze viel besser auszuhalten. Statt 34 Grad Tageshöchsttemperatur hat es hier nur 28 oder höchstens 30 Grad. Die Landschaft ist wunderschön, empfehlenswert auch für Radfahrer, dann aber wirklich nur mit Elektrounterstützung. Wir erwandern den mit 1.024 Metern zweithöchsten Berg, den Ochsenkopf. Da auf ihn auch eine Seilbahn

führt, ist hier relativ viel los. Am nächsten Tag geht es auf den mit 1.051 Metern etwas höheren Schneeberg. Trotz des Superlativs ist es hier viel ruhiger, weil der Gipfel lange Zeit militärisches Sperrgebiet war. Die fränkische Gastronomie ist hier noch etwas besser als die im Harz, doch leider sind auch hier Ruhetage und spätere Öffnungszeiten auf dem Vormarsch. So erleben wir es auf unserem Rückweg vom Schneeberg, als wir sehr hungrig gegen 15 Uhr ein Gasthaus erreichen, das dann aber erst um 17 Uhr öffnet. Den späteren Nachmittag verbringen wir am Weißenstädter See, wo wir noch einen Kiosk finden, in dem es Currywurst gibt. Der See selbst ist groß, schön und ruhig, das Baden herrlich, da das Wasser noch kühl ist. Aber erst, als wir am Samstag, dem Siebenschläfertag, bei 40 Grad zurückkommen nach Braunschweig, merken wir, wie gut wir es

eigentlich hatten.

Das Fichtelgebirge ist europäische Wasserscheide und ein absoluter Geheimtipp. Der hier entspringende Main mündet in den Rhein, die Naab in die Donau, während Eger und Saale in die Elbe fließen. Wer Ruhe sucht, wird hier fündig. Die meisten Touristen fahren einfach vorbei.



Jean Paul in Wunsiedel.

Foto: Burkhard Wilkens



UNTERSTÜTZUNG BEI IHNEN ZUHAUSE

ANGEBOTE, UM IHREN ALLTAG
ZU ERLEICHTERN

- = aktiv am Leben teilnehmen
- = Unterstützung im Haushalt
- = Einkauf von frischen Lebensmitteln
- = Sicherheit in der eigenen Wohnung
- = täglich warmes Mittagessen
- = aktivierende Betreuung
- = Beratung und Begleitung
- = Körperpflege und medizinische Versorgung
- = Entlastung von Angehörigen und Familien



ZUSAMMEN SIND WIR STARK!

Paritätische Dienste, Saarbrückener Straße 255, 38116 Braunschweig, Telefon 0531 - 480 79 -10
www.paritaetischer-bs.de/angebote/paritaetische-dienste

Der Herbst und seine Blätter

Fotos: Dirk Israel



Denkmal der fossilen Energie: Deutsches Erdölmuseum Wietze

Von Reinhard Böhm



Am Rand von Wietze nahe Celle auf dem ehemaligen Fördergelände befindet sich das Deutsche Erdölmuseum.

Foto: Reinhard Böhm

Das Zeitalter der Verbrennung fossiler Energien geht zu Ende. Wer die Hitzewelle Ende Juni 2026 in Braunschweig mit erstmals gemessenen Temperaturen um die 40 Grad Celsius erlebt hat, wird hoffen, dass dies möglichst bald passiert. „Künftig

müssen in allen Lebensbereichen die Anstrengungen darauf gerichtet sein, den weiteren Ausstoß klimaschädlicher Gase wie Methan oder Kohlendioxid in die Atmosphäre so weit wie möglich zu reduzieren“, so heißt es auf einer Schautafel des Deut-

schen Erdölmuseums in Wietze. Aber: Wer kennt schon den kleinen Ort zehn Kilometer westlich von Celle, und wieso gibt es gerade da ein Museum des Erdöls?

Wietze war Anfang des 20. Jahrhunderts das Zentrum der deutschen Erdölförderung; damals wurden dort 80 Prozent der Deutschen Vorkommen hochgepumpt. Der Ort steht für Segen und Fluch des „Schwarzen Goldes“. Zu seinen Boomzeiten zog es zahlreiche Firmen an und war damit Lebensgrundlage für viele Beschäftigte. Der Wohlstand war allerdings ungleich verteilt. Es profitierten eher die großen Firmen und manche Grundbesitzer, während viele Arbeiter sich mit einem bescheiden Einkommen begnügen mussten. Schon zu dieser Zeit wurden die massiven Umweltschäden offensichtlich, beispielsweise die Grundwasserverseuchung durch Lecks oder durch den Anfall salzhaltigen Gesteins bei den Bohrungen.

Indoor und Freigelände

Ein Teil der 2023 neugestalteten Ausstellungsräume widmet sich dieser lokalen Industriegeschichte, oft illustriert mit großformatigen Fotos, Hörstationen und Videos. Ein anderer Teil behandelt die weltweite Geschichte dieses Rohstoffs, der immer noch hauptsächlich als Treib- und Brennstoff, seltener als chemischer Grundstoff verwendet wird. Benzin und Kerosin als Erdölprodukte ermöglichen vielen Menschen eine historisch beispiellose Mobilität. Das Erdöl steht allerdings auch für viele Katastrophen, wie die Explosion der Ölplattform *Deepwater Horizon* im Jahre 2010, die elf Menschen das Leben kostete und zu

einer schlimmen Verseuchung des Golfs von Mexiko führte. Auf dem gut zugänglichen Freigelände des Museums steht viel technisches Gerät, das man für Erdölförderung und -transport benötigte. Besonders eindrucksvoll ist der über 50 Meter hohe Bohrturm, 140 Tonnen schwer. Er wurde 1961 aus Stahl gebaut und nach Einstellung der Förderung von der Firma Wintershall dem Museum gestiftet.

Das Deutsche Erdölmuseum ist von März bis November Dienstag bis Sonntag von 10 Uhr bis 16 Uhr geöffnet und bietet an manchen Sonntagen auch Führungen an. Aktuelle Besucherinformationen finden sich auf seiner Internetseite: www.erdoelmuseum.de.



Auf dem Freigelände erhebt sich das riesige, über 50 Meter hohe Bohrergerüst.

Foto: Reinhard Böhm

Arbeitnehmer und Rentner betreuen wir von A-Z im Rahmen einer Mitgliedschaft bei der

Einkommensteuer- erklärung



Wenn Sie Einkünfte ausschließlich aus nicht-selbständiger Tätigkeit sowie Rentenbezüge haben und die Nebeneinnahmen aus Überschusseinkünften (z.B. Vermietung) die Einnahmegrenze von insgesamt 18.000 € bzw. 36.000 € nicht übersteigen.

Vereinigte Lohnsteuerhilfe e.V. • Beratungsstelle:
Leipziger Straße 220 • 38124 Braunschweig-Stöckheim
Telefon 0531-6 14 90 45

Termine nach tel. Vereinbarung. Bei Bedarf Hausbesuche möglich.

www.vlh.de

Lyrik, die die Welt berührt - Zum 100sten Todestag von Rainer Maria Rilke

Von Christel Mertens

Mit dem Nostalgiezug zurück in die Vergangenheit? Hätten Sie Lust? Dann bitte einsteigen und die Türen schließen. Wir gehen auf Fahrt zurück ins Jahr 1899 und werden in Worpswede aussteigen.

1899, schön und gut, ist voller Vergangenheit, aber warum Worpswede?

Dort können wir berühmte Leute treffen.

Nur kurze Zeit dauert es, schon sind wir in dem kleinen Moordorf angekommen. Zunächst begeben wir uns

zum Barkenhoff, dem ein-drucksvollen Anwesen des Malers Heinrich Vogeler. Er ist dabei, sein Domizil weiter zu verschönern. Hinzu tritt ein Mann, den Vogeler herzlich begrüßt. Es ist Rainer Maria Rilke, der Dichter betörender Lyrik.

- So, Heinrich, mein lieber Freund, nun ist es soweit. Ich muss weiterziehen.

Bin nur gekommen, dir „adieu“ zu sagen und für deine Gastfreundschaft zu danken.

- Hallo, Rainer, warum, um Himmels Willen, willst du uns verlassen? Fehlt dir hier etwas? Brauchst du Geld?

- Nein Heinrich, nichts dergleichen, es liegt nicht an dir. Russland ruft. Neue Welten warten auf mich und vortreffliche Männer, die ich kennenlernen möchte.

„Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge ziehn. Ich werde den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuchen will ich ihn.“ (Rilke, Stundenbuch)

- Wenn das so ist, lieber Rainer, dürfen wir dich nicht aufhalten. Fährst du allein?

- Lou wird an meiner Seite sein.

- Du Glücklicher! Gute Fahrt und kommt gesund zurück.

Die Männer umarmen sich und nehmen Abschied voneinander. Welch aufschlussreiche Begegnung! Wir sollten etwas intensiver darüber nachdenken.

Rainer Maria Rilke (1875 in Prag – 1926 in Montreux) war also zu Besuch bei Vogeler in Worpswede. Die Künstlerkolonie mit ihrem interessanten Personal mag ihn angezogen haben. Er heiratete ja sogar ein Mitglied dieser Gemeinschaft, die Bildhauerin Clara

Westhoff. Und dann Vogelers Einladung, die ihm Kost und Logis für einige Zeit sicherte. Nie hatte Rilke ausreichend Kapital, war stets auf die Großzügigkeit seiner Freunde angewiesen. Oft waren es Frauen, die den mittellosen Künstler finanzierten. Zum Beispiel unterstützte ihn die Fürstin Thurn und Taxis, etliche wohlhabende Geliebte halfen ihm und ebenfalls die erfolgreiche Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé. 1899 und 1900 fuhr man also zusammen nach Russland. Von diesem Land und seinen Menschen war Rilke tief beeindruckt.

Ein weiteres großes Lebensthema des begnadeten Dichters waren Frauen. Mit seiner Mutter nahm die weibliche Fürsorge ihren Anfang, allerdings in einer etwas ungewöhnlichen Art. Madame Rilke konnte den frühen Tod ihrer Tochter wenige Wochen nach der Geburt nicht verwinden. Welch eine Enttäuschung, als sie feststellen musste, dass ihre nächste Schwangerschaft die Geburt

eines Sohnes zur Folge haben würde. Kurzerhand zog sie das kleine Wesen als Mädchen auf und gab ihm den Namen René. Das änderte sich erst, als der Kleine zur Schule gehen und danach die Militärakademie besuchen musste. Die Namensänderung von René zu Rainer ist Lou Andreas-Salomé zu verdanken.

Die äußeren Lebensumstände stehen im Zusammenhang mit der seelisch-geistigen Entwicklung des Künstlers. Auf dem Weg zum größten Poeten seiner Zeit musste Rilke unterschiedliche Schaffensperioden und auch längere Blockaden hinnehmen. Zudem benötigte er strikte Einsamkeit für seine Kunst, konnte keine Nähe zulassen, auch nicht die seiner Tochter Ruth. Immer wieder quälten ihn schwere Depressionen. Eine Erklärung für die fragile Gesundheit des Künstlers mag die besondere Form der Leukämie gewesen sein, die kurz vor seinem Tod 1926 in Montreux entdeckt wurde. Mit Rainer Maria Rilke hat die Welt einen ihrer großen Dichter verloren.



Rainer Maria Rilke im Jahr 1913.
Foto gemeinfrei

Behrens Bestattungen



... und ob die Welt dir
alles nahm, der Wald
lässt ungetröstet keinen.
(M. H. Kiehne)

**DIE BAUMBESTATTUNG –
natürlich anders.**

Sonnenstr. 9 · 38100 Braunschweig | Ekbertstr. 20 · 38122 Braunschweig

Tel.: 0531/83 204

www.behrens-bestattungen.de

Alleen – schutzbedürftige Naturschönheiten oder eher Verkehrshindernisse?

Von Monika Wendler

Alleen sind Straßen oder Wege, die auf beiden Seiten von Bäumen einer Art begrenzt sind. Meist sind es Bäume gleichen Alters in gleichmäßigen Abständen gepflanzt. Die Bezeichnung „Allee“ für Baumreihen fand während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) aus dem Französischen Eingang in die deutsche Sprache (aller = gehen). Sie wurden aus verschiedenen Gründen angelegt. Anfangs waren sie gärtnerisches Gestaltungselement in herrschaftlichen Parkanlagen. Linden- oder Buchenalleen bildeten die Zufahrten zu

Schlössern oder Herrenhäusern. In der Kutsche sitzend näherte man sich wie in einem grünen Korridor gemächlich dem Gebäude und erkannte schon von Weitem dessen Pracht. Schmale Laubengänge in den Schlossgärten luden zum Spazieren ein. Bald führten Alleen darüber hinaus, wie 1647 die Allee „Unter den Linden“. Sie verband das Berliner Stadtschloss mit dem Tiergarten sowie mit der freien Landschaft. Alleen, bevorzugt aus Eichen und Buchen, wurden an Handels- und Verkehrswegen zwischen den Ortschaften angelegt. Im in-

nerstädtischen Raum wurden oft Platanen und Kastanien gepflanzt. Die Baumreihen boten Orientierung für die Reisenden, die Baumkronen schützten vor Sonne, Wind oder Unwettern. Die Straßenränder wurden durch die Baumwurzeln befestigt, kein Fuhrwerk kam mehr von aufgeweichten Untergründen ab. Für Friedrich den Großen (1712-1786) dienten Alleen nicht dem „Plaisir“, sondern waren als Heerstraßen für die Truppen bei langen Märschen willkommen. Bereits im 15. Jahrhundert gab es Obstbaumalleen – Pflaumen, Kirschen, Äpfel und Birnen lieferten der Bevölkerung Wegzehrung. Darüber hin-aus boten die Allee-bäume Lebensraum für Fledermäuse, Vögel, Insekten und Kleintiere.

In den 1960er Jahren waren die Bäume dem Autoverkehr im Weg, sie wurden zur Unfallgefahr auf den meist schmalen Straßen. Das Sonnen-Schatten-Spiel unter den Baumkronen erschwerte die Sicht, das Laub im Herbst war rutschig. Viele Bäume waren alt und nicht mehr standsicher. Statt diese zu ersetzen, wurden ganze Alleen abgeholzt. Die Gefahren bestehen noch immer, aber inzwischen hat man die kulturhistorische und ökonomische Bedeutung der beidseitig von Bäumen gesäumten Straßen erkannt, bemüht sich um ihren Erhalt und Schutz. Dem gegenüber stehen die Anforderungen an ein leistungsfähiges und sicheres Straßennetz.

Deutschland weist einen Alleenbestand von ungefähr 23.000 Kilometern auf. Das alleenreichste Bundesland ist Brandenburg mit rund der Hälfte des Alleenbestandes, gefolgt von Mecklenburg-



Beispiel einer wunderschönen Allee. Foto gemeinfrei

Vorpommern und Sachsen-Anhalt.

Die Vielfalt der Alleen lässt sich auf der Deutschen Alleenstraße erleben, deren erster Abschnitt 1993 von Rügen nach Rheinsberg führte. Von der Ostsee bis zum Bodensee verläuft diese rund 3.000 km lange Ferienstraße überwiegend auf Alleen, den „Grünen Hainen des Reisens“ laut dem Dichter Theodor Fontane (1819-1898), der in seinen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ über die Freude an „prächtigen alten Linden“ schreibt.

Um auf die Schönheit und den Wert von Alleen aufmerksam zu machen, gibt es einen bundesweiten Fotowettbewerb. Am 20. Oktober, dem „Tag der Allee“, wird das Siegerfoto ausgewählt. Im Jahr 2025 war es ein Foto aus Niedersachsen. Motiv: Zufahrt zu einem Dorffriedhof in der ostfriesischen Marsch mit Birken, Erlen, Eichen.

In Niedersachsen gibt es schätzungsweise 2.000 Alleen, einsehbar in der *Alleen-Datenbank Niedersachsen*. Die bekannteste Allee in Braunschweig ist die Jasperrallee, angelegt Ende des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbild „Unter den Linden“ und kürzlich neu mit Winterlinden bepflanzt.

Herbsttag

Herr, es ist Zeit.

Der Sommer war sehr groß.

Leg deinen Schatten

auf die Sonnenuhren,

und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten,

voll zu sein;

*gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süße in den schweren Wein.*

Wer jetzt kein Haus hat,

baut sich keines mehr.

Wer jetzt allein ist,

wird es lange bleiben,

wird wachen, lesen,

lange Briefe schreiben

und wird in den Alleen hin und her

unruhig wandern,

wenn die Blätter treiben.

Rainer Maria Rilke (1875 – 1926)

Das Gedicht schrieb Rainer Maria Rilke im Jahr 1902, kurz nach seinem Umzug ohne Frau und Tochter nach Paris.

Es findet sich z.B. in dem Taschenbuch „Herbst“ - Die schönsten Herbstgeschichten und -gedichte von Rainer Maria Rilke, erschienen 1925, Insel Verlag, Hrsg. Thilo von Pape.

Sonntagsausflug zur Burg Werla

Von Bärbel Mäkeler



Das neu errichtete Torhaus mit Durchgang und Bänken zum Verweilen. Foto: Bärbel Mäkeler

Es ist Sonntag und wir wollen etwas unternehmen. Da mein Mann alte Steine mag, brechen wir in Richtung Schladen auf. Dort soll Archäologisches zu finden sein? Aber ja, sagt mein Mann, 1.000 Jahre alte Mauern sind dort zu entdecken. Wir fahren zur Königspfalz Werla an der Oker, die auf einer Anhöhe liegen soll. Wir parken am Ortsrand von Schladen und folgen einem Feldweg, wundern uns aber, dass es keine Hinweisschilder zu diesem touristischen Highlight gibt. Schließlich war es Anfang des 10. Jahrhunderts eine der größten Befestigungsanlagen Europas. Dort hielten sich schon Heinrich I. und Otto der Große mehrere Male auf. Es heißt, dass von 14 Königsaufenthalten in der Zeit von 924 bis 1013 gesichert ausgegangen werden kann. Mindestens zwei Mal wurde auf der Pfalz auch über eine Königsnachfolge entschieden. Ein wichtiger historischer Ort also. Sind wir hier wirklich richtig?

Es scheint so, denn es kommen uns nun vereinzelt Radfahrer entgegen. Der Weg schlängelt sich durch ein Waldstück, und eine größere Ebene öffnet sich alsbald vor uns. Da endlich sehen wir auf einem Steilhang einen Turm. Wir sind also richtig! Am Fuße des Felsens bereitet uns eine Tafel auf die historischen Zusammenhänge vor.

Aufstieg und Untergang der Burg Werla. Wir erfahren, dass die Burg im 10. Jahrhundert besonders für die Ottonen einen wichtigen Stützpunkt und einen Platz königlicher Herrschaft darstellte. Nachdem sie in der Folgezeit gegenüber der neu gegründeten Pfalz Goslar politisch an Bedeutung verloren hatte, wurde es stiller um die Burg. Im 14. Jahrhundert verfiel sie zusehends und geriet bis zu ihrer Wiederentdeckung im 19. Jahrhundert völlig in Vergessenheit. Im 20. Jahrhundert wurde vor allem die Kernburg ausführlich archäologisch erforscht. Die Grabungen seit 2007 erbrachten neue Erkenntnisse zu den zuvor weitgehend unerforschten Vorburgen. Seit 2010 wird die Pfalzanlage mit Grund- und Ringmauern sowie Erdwällen in Teilen rekonstruiert und ist als Archäologie- und Landschaftspark Kaiserpfalz Werla öffentlich zugänglich.

Was von der Burg Werla übrig ist. Schon ganz gespannt auf dem Plateau angekommen, eröffnet sich uns eine Ebene mit Wiesen, Gesträuch und vereinzelt Mauerresten. Vom 2013 erbauten Torhaus aus bietet sich ein sehenswerter Blick in alle Richtungen, sein Durchgang spendet Schatten und ermöglicht aufgrund der Bänke Zeit zu verpushen. Unweit vom Turm sind zwei moderne Metalltore installiert, die oben in der Rundung ein

Kreuz schmücken. Metallplatten auf dem Boden markieren die Umrisse einer Kapelle, wenige Steinmauern umranden den Chor. Einige Tafeln erläutern die Ausgrabungen der letzten hundert Jahre. Hier ist Fantasie gefordert, denn die Ausgrabungsergebnisse sind aufgrund der Entstehung vor 1.000 Jahren und der völligen Überwucherung des Geländes bis ins letzte Jahrhundert spärlich. Einige Einzelheiten sind jedoch ans Tageslicht gekommen, zum Beispiel, dass es zu der Zeit schon eine Heißluftheizung gab, die damals revolutionär war. In einer unterirdischen Brennkammer unterhalb des Hauptraums (Palas I) wurde ein Holzfeuer entfacht, das die darüber liegenden Steine aufheizte. Sobald das Holz verbrannt und der Rauch abgezogen war, wurden die Lüftungsöffnungen zum Saal hin geöffnet. Die saubere, vom Steinspeicher abgegebene heiße Luft strömte nun direkt in den Palas und erwärmte den Raum.

Jenseits der Historie

Während mein Mann die Info-tafeln studiert, genieße ich die Atmosphäre dieses Ortes: Nur wenige Menschen schlendern unaufgeregt auf den gemähten Wegen, man hat von überall eine wunderbare Rundum-

sicht, und es gibt sorgsam naturbelassene Flächen mit Gräsern, Disteln, Wilder Möhre, Kornblumen, Schlehen – und auf den archäologischen Flächen gedeiht Magerrasen. Mein Fazit: Ein Besuch lohnt sich, denn hier kann man richtig runterkommen – wenn man vorher den unebenen Feld- und Teerweg gefunden und sich hochgearbeitet hat.



Schlichte Metalltore symbolisieren die Stelle von nicht mehr vorhandenen Kirchenportalen. Foto: Bärbel Mäkeler

Seniorenrat Braunschweig

Kleine Burg 14

(gegenüber den Stiftsherrenhäusern)

38100 Braunschweig • Telefon 470-8215

Information und Beratung

jeden Freitag von 10 bis 12 Uhr

Keine Rechtsberatung

„Nein sagen: Über den 20. Juli 1944, meine Eltern und persönliche Verantwortung heute“

von Matthias Brandt

Buchtipps von Rainer Oertelt

Der Schauspieler Matthias Brandt, Sohn von Rut und Willy Brandt, hielt 2025 eine denkwürdige Rede zur Erinnerung an die Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 in der Gedenkstätte Berlin-Plötzensee. An diesem Ort wurden viele der an dem Attentat gegen Adolf Hitler Beteiligten hingerichtet. „Die Rede, die ich zu halten hatte, sollte nicht länger als 15 Minuten dauern“ (Seite 19), schreibt Matthias Brandt im Kapitel „Davor“. Das, was er deshalb weglassen musste, hat er in seinem kurzen Buch „Nein sagen“ ergänzt. Eigentlich könnte das Buch auch „Ja sagen“ heißen,

denn es ist ein Plädoyer dafür, sich einzusetzen für ein demokratisches Deutschland. Am Beispiel des Widerstands im Dritten Reich allgemein und seiner Eltern im Besonderen erkennt Matthias Brandt für sich die Bedeutung, sich einzumischen. Sein Fazit auf Seite 117 lautet: „Und eigentlich ist es genau das, worauf unser demokratisches System baut, dass wir alle uns einmischen.“ Und wenig später: „Das ist sogar der Kern der Demokratie, dass man sich zu Wort meldet. Und zwar ohne die anderen niederzubrüllen.“ Es ist ein Aufruf, frühzeitig „Nein“ zu sagen zu Bestrebungen, die

Geschichte zu verharmlosen und faschistisches Gedanken- gut wieder salonfähig zu machen. Auf Seite 115 – er sitzt im Zug von Berlin nach Köln – schreibt Matthias Brandt: „Ich schaute hinaus und dachte: Ich mag dieses Land, trotz allem.“ Ein leises und sehr persönliches Buch, das auffordert, „Ja“ zu sagen zu einem freiheitlich- liberalen Deutschland und „Nein“ zu den Feinden der Demokratie, die immer lauter werden. Brandt, Matthias (2026): Nein sagen. 128 Seiten. Kiepenheuer & Witsch, Köln. Auch als Autorenlesung bei argon erhältlich.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Kaufentscheidungen unsere Inserenten!

100 Jahre gegr. 1919

KARL PFANKUCH & Co.

Norddeutschlands ältestes Auktionshaus
für Briefmarken, Münzen und Postgeschichte

Jährlich drei weltweit geschätzte Auktionen

Schätzung & Sofortankauf
von Gold- und Silbermünzen,
Briefmarken, Sammlungen und
ganzen Nachlässen



**Barankauf
Auktionen**



Tel: 0531- 45807

KARL PFANKUCH & Co.
Auktions- und Handelshaus
Hagenbrücke 19 • 38100 Braunschweig
info@karl-pfankuch.de
www.karl-pfankuch.de

Leserbiefe

können Sie uns per
E-Mail an
info@bs-journal.de
schicken.

Braunschweiger Journal
im Internet unter:
www.bs-journal.de



Die Leipziger Lerche – vom Braten zum Gebäck

Von Monika Wendler

Ab Ende Februar bis in den Juli hinein erfreut die Feldlerche mit ihrem Gesang ab der Morgendämmerung bis in den späten Abend. Es sind die Männchen, die unter lautem Gezitscher vom Boden bis zu ca. 200 m Höhe aufsteigen. Steil oder in Spiralen kreisend geht es in die Luft. Ununterbrochen singen sie fünf bis fünfzehn Minuten lang, verharren singend und mit den Flügeln schlagend am höchsten Punkt auf der Stelle, bevor sie schließlich herabsinken und auf den letzten Metern zum Boden verstummen. Trillernde, zirpende und rollende Laute werden in schneller Folge in diesem „Singflug“ vorgetragen.

Aktuell befinden sich die Feldlerchen jedoch eher im „Sinkflug“. Die Veränderungen in der Landwirtschaft und der Bodennutzung schränken die Möglichkeiten für den Nestbau des Bodenbrüters ein, und so fehlt der Nachwuchs. Der Bestand hat seit 1990 um gut ein Drittel abgenommen. Diese Entwicklung ist in ganz Europa zu beobachten. Die Feldlerche ist deswegen in der „Roten Liste der Brutvögel Deutschlands“ als „gefährdet“ gelistet.

Gefährdet war der Bestand schon einmal im 18. Jahrhundert. Grund war damals der Lerkchenfang in manchen Gegenden Deutschlands als bedeutende Einnahmequelle. So heißt es in einem Bericht von 1749 über den Saale-Kreis, dass „... zwischen Halle und Schkeuditz und nach Delitzsch zu jährlich eine große Menge der besten und fettesten Lerkchen gefangen und weit verschickt ...“ wurden. Allein zur Leipziger Herbstmesse 1820 wurden 404.000 Lerkchen unter dem Qualitätsbegriff „Leipziger Lerkchen“ geliefert. Ähnliche Mengen

wurden jeweils nach Berlin und Hamburg exportiert – ja, sogar bis nach Paris wurden Lerkchen verschickt.

In manchen Dörfern ging ein großer Teil der Einwohner im Herbst zum „Lerkchenstreichen“, d.h., man zog bei Nacht Netze über die Felder, wo man in der Dämmerung das Einfallen der Lerkchen beobachtet hatte. Die aufgescheuchten und aufflatternden Vögel verfangen sich in den Netzen. Erfolgreicher war der Fang mit bis zu neun hintereinander aufgestellten, an Höhe zunehmenden Netzwänden, in die die Lerkchen hineingetrieben wurden.

Die Singvögel waren im 18. und 19. Jahrhundert in Leipzig eine begehrte Delikatesse. Samt Eingeweiden und Knochen wurden sie gebraten oder gern als herzhaft gefüllte Pastete zubereitet. Sofort nach dem Fang wurden die Lerkchen gerupft, einzeln in Papier gewickelt und in Spezial-Kisten in die ganze Welt verschickt. Die in Leipzig verbliebenen wurden von den „Lerkchenfrauen“ im Salzgäßchen angeboten.

Aufgrund von Überjagung und infolge eines starken Unwetters, bei dem viele Vögel ihr Leben ließen, wurden die Lerkchen rar. Zudem kritisierte die aufkommende Tierschutzbewegung den Verzehr von Singvögeln. 1876 verbot der sächsische König Albert (1828-1902) offiziell die Lerkchenjagd, und 1888 wurde die Feldlerche im gesamten Reich ganzjährig geschützt.

Die Leipziger Bäcker, die die Lerkchen häufig in ihren Backöfen gebacken hatten, dachten sich daraufhin als Ersatz ein Gebäck aus, welches in der Form dem Lerkchenbraten ähnelte. Eine Leckerei aus Mürbeteig, gefüllt mit einer Masse aus Marzipan und Marmelade



Eine süße Köstlichkeit.

Foto: Monika Wendler

– das wurde zur „Leipziger Lerche“. Zwei Teigstreifen überkreuz auf dem Gebäck erinnern an die Bänder, mit denen die gefüllten Lerkchen zugebunden wurden. Mehr als 100 Jahre gibt es diese Spezialität in leicht veränderten Formen. Der Name „Leipziger Lerche“

ist seit 2004 durch den Landesinnungsverband Saxonia geschützt. Die Lerkchen auf den Feldern im Saale-Kreis und um Leipzig können nun fröhlich trillernd in die Lüfte steigen, während das süße Gebäck zu einer Tasse Kaffee zum Genuss wird.

Raum zum Leben

„Hier fühle ich mich zu Hause.“
AWO-Wohn- und Pflegeheime



Braunschweig, Goslar,
Helmstedt, Salzgitter, Vechelde,
Wolfenbüttel, Wolfsburg,
Königs-Lutter.

Pflegenotaufnahme ☎ 0800 7070117



Weitere Infos:

Tel. +49 531 3908-0

www.awo-bs.de



Senioren & Pflege

Herausragende Pionierin der Luftfahrt

Von Margit Lorenz

Den Vögeln sah Wilhelmine Reichard nach. In den Himmel steigen, die Heimatstadt Braunschweig von oben sehen, frei und ohne Zwänge sein. Am 2. April 1788 wurde sie als Tochter des Mundschens von Herzog Karl Wilhelm Ferdinand geboren. Der Vater hatte darauf zu achten, gute Getränke sparsam auf den Tisch des Herzogs zu stellen. Das Begehren seiner Tochter nach Abenteuern, wissenschaftlicher und technischer Forschung war ihm fremd.

Das Mädchen hörte einen Vortrag des Chemikers Gottfried Reichard (1786-1844). Er war nach seinen Studien nach Braunschweig zurückgekehrt. Die beiden jungen Leute waren voneinander begeistert. Wilhelmine erhielt die väterliche Erlaubnis, mit 18 Jahren vor den Traualtar der St. Gangolf-Kirche (heute Aegidienkirche) zu treten. Bräutigam Gottfried stand kurz vor seinem 21. Geburtstag. Er musste die Heirats-erlaubnis des Herzogs und des Militärs vorweisen. Am Hof herrschten Zucht und Ordnung. Zu eingeschränkt für das junge Paar.

Im Jahr 1807 zog es nach Berlin und schloss sich Erfindern an. Keiner ahnte, dass

Gottfried Reichard im Jahr 1810 in einen Ballon und in die Luft steigen würde. Ehefrau Wilhelmine tat es ihm am 16. April 1811 gleich. Allein raffte sie die Röcke und stieg in die Gondel – ihre Zuschauer sperrten staunend Augen und Münder auf. Die Reporter zückten ihre Stifte. Es war ein Spektakel und zugleich die Geburtsstunde der Wilhelmine Reichard als Pionierin der

Volksaufschau. Wilhelmine Reichard war eine kluge Strategin. Vor dem Flug informierte sie die Zeitungen. Sie schrieb Werbezettel, Hefte und Broschüren. Das zwang das Ehepaar jedoch, bei jedem Wetter in die Luft zu steigen. Gottfried Reichard flog nachweislich 16mal mit dem Heißluftballon. Sein prominentester Mitflieger war Fürst von Pückler-Muskau.



Heißluftballon AD ASTRA (Replik von 1984) im Städtischen Museum Braunschweig

Foto: Eveline Qweitzsch

Luftfahrt. Als erste Ballonfaherin ging sie in die deutsche Geschichte ein. Und sie wurde Wissenschaftlerin. Die junge Frau führte Temperatur- und Luftdruck-Messungen durch. Wenn das Ehepaar Reichard den Heißluftballon startete, geschah das turbulente Geschehen auf dem Platz einem

Mit Champagner und gebratenem Fasan stiegen sie in Berlin in die Gondel, um bei starken Winden nahe Potsdam in Baumkronen zu landen. Unterwegs warfen die Männer alle überflüssigen Gewichte aus dem Korb, auch die feine Kost.

Wilhelmine Reichard absol-

vierte 17 Ballonfahrten. Dass sie auf Wiesen oder Feldern der Umgebung landete, war nicht ungewöhnlich. Ein Flug jedoch brachte sie auf 7.800 Meter Höhe und trieb sie in die Ferne. Während dieses Abenteuers soll sie bewusstlos geworden sein. Ihre letzte Ballonfahrt unternahm die junge Frau am 1. Oktober 1820 als Höhepunkt zum 10. Münchener Oktoberfest.

Die Ehe der beiden Ballonfahrer muss sehr glücklich gewesen sein. Das Paar hatte gleiche Interessen, es begegnete sich auf Augenhöhe – in der Biedermeier-Zeit nicht gewöhnlich. Es wurden acht Kinder geboren. Wilhelmine war während der Flüge oftmals schwanger.

Nach seinen aktiven Jahren als Ballonfahrer gründete Gottfried Reichard im Jahr 1820 eine chemische Fabrik nahe Freital in Sachsen und beteiligte sich am Steinkohlen-Abbau dieser Region. In seine Arbeit und Entscheidungen bezog er Ehefrau Wilhelmine mit ein. So konnte sie als Witwe ab 1844 das Unternehmen vier Jahre bravourös führen und ihren Kindern und Enkeln überlassen. Erst kurz vor 1900 wurde die Fabrik aus Umweltschutz-Gründen geschlossen.

„Goldene Olga“ für beste niedersächsische Milchbauern

Von Margit Lorenz

Einmalig bundesweit und hochwertig für Konsumenten ist eine Aktion von Milchvieh-Betrieben in Niedersachsen – Milchbauernhöfe bemühen sich um die lebensgroße Statue „Goldene Olga“. Seit 26 Jahren wetteifern etwa 7.570 landwirtschaftliche Betriebe mit ins-

gesamt 783.800 Milchkühen um diese Wandertrophäe, die beim Sieg gut sichtbar platziert wird. Dazu gibt's 4.000 Euro Futtergeld, denn es sind die Kühe, auf die es im Wettstreit ankommt. Die 16 Fachleute und letztlich zwei Fach-Juroren nehmen ihre Aufgaben sehr ernst. In

der Vorauswahl prüfen sie die Milchqualitäts-Daten der letzten zwei Jahre. Sie achten auf den Stand der Kühe in den Boxen-Laufställen, auf Weiden und in Herden. Im Fokus stehen Tierwohl, Tiergesundheit, Nachhaltigkeit. Die Kuh-Rassen sowie die Milcherträge sind

zweitrangig. Wichtig ist weiter die Ökonomie in der Land- und Viehwirtschaft. Es geht darum, eine ideelle Brücke zwischen Land und Stadt zu festigen. Im vorigen Jahr kamen elf Milchhöfe in die engste Auswahl. Da wird's schwierig für die peniblen Preisrichter. Doch die

„Goldene Olga“ zog weiter. Seit dem Frühjahr 2026 lässt der Milchhof Diers aus dem Landkreis Oldenburg die Trophäe auf seinem Betriebsgelände glänzen. Der Familienbetrieb verfügt über 300 Kühe der Rasse *Deutsche Holstein*. Zahlreiche Tiere sind über zehn Jahre alt. Pro Kuh erzielt der Milchhof Diers etwa 11.000 Liter Milch im Jahr. Diese wird im eigenen Unternehmen weiter verarbeitet zu Frischmilch, Mischgetränken, Joghurts und Quark. Die Wege zum Konsumenten kurz zu halten ist wichtig für die Milchbauern. Es sollte auch in Städten nicht vergessen werden, dass die Tierhaltung unter finanziellem Druck und hohen Auflagen steht. Die für die ausgelieferte Milch gezahlten Gelder reichen nicht einmal für die Produktionskosten – und für Tiere gibt es

keine Sonn- oder Feiertage, sie werden täglich umsorgt. Niedersachsen folgt mit 22 Prozent der Milchproduktion dem Freistaat Bayern. Doch die Idee für die Wandertrophäe „Goldene Olga“ kam in unserer Heimat, in der Landesvereinigung der Milchwirtschaft in Hannover. Im Jahr 2001 stand die glänzende Kuh erstmals in Oldendorf bei Familie Schlichtmann auf dem Hof. In den vergangenen Jahren gelang es jeweils zwei Familien aus der Grafschaft Bentheim, die Juroren zu überzeugen und diese prestigeträchtige Auszeichnung zum zweiten Mal zu ergattern. Schöner Nebeneffekt: Die Milchbauern laden neuerdings zu *Olga-Treffen* ein, damit Spitzenbetriebe ihr Wissen austauschen oder andere Betriebe von ihnen lernen können.



Die Goldene Olga auf dem Milchhof Diers.

Foto: Sabine Brümmer-Jess

Ein Hubertusritt mit ungewöhnlichem Ausgang

Von Monika Wendler

Der heilige Hubertus ist der Schutzpatron der Jäger und Reiter. Um seinen Gedenktag, den 3. November, herum wird in Jagd- und Reitgemeinschaften seiner gedacht. So veranstaltete der Reit- und Fahrverein Braunschweig e.V. zum Abschluss der Reitsaison im Herbst 1964 sein traditionelles Hubertusreiten. Eingeladen war als Ehrengast wie jedes Jahr die damals 72-jährige Herzogin Viktoria Luise (1892-1980). Die Herzogin war dem Pferdesport sehr verbunden und versäumte kein Reit-Ereignis, schließlich war ihr schon 1909 vom Kaiser ein berittenes Leibhusaren-Regiment unterstellt worden. In ihrer Zeit gehörte das Reiten noch zum adeligen Leben, und sie war eine gute Reiterin. Fotos in unterschiedlichen Perspektiven zeigen sie zu

Pferd bei Ausritten oder bei Veranstaltungen, die mit Pferdesport zu tun hatten. Die im Folgenden erzählte Perspektive ist jedoch einzigartig und hat bisher kaum Erwähnung gefunden.

Start der Reiter war am frühen Nachmittag am Reitstall auf dem Gelände der ehemaligen Husarenkaserne am Altwiekering. Die Teilnehmer waren unterschiedlichen Alters, darunter ein junger Mann von 26 Jahren. Der Ritt führte meist im Galopp durch den Prinzenpark, die Buchhorst und über die Felder, vorbei am Schöppenstedter Turm Richtung Elm. Ziel war das Gebiet der Herzogsberge bei Cremlingen (ehemaliges militärisches Übungsgelände). Dort angekommen, nahmen die Reiter mit ihren Pferden am Zügel Aufstellung zur Ehrung durch die Herzogin.

Als Anerkennung und zur Erinnerung überreichte sie jedem eine mit Eichenlaub geschmückte Schleife. Das Pferd des erwähnten jungen Mannes war etwas unruhig während der Zeremonie, tänzelte beim erneuten Aufsteigen auf die Herzogin zu und hätte sie beinahe umgerissen. Ihre Begleiter zogen sie jedoch zur Seite, und der Reiter bekam das Pferd in den Griff.

Im Anschluss gab es ein geselliges Beisammensein mit Tanz in einer Gaststätte in Weddel, heute Ortsteil von Cremlingen. Der Reitlehrer nötigte den auffällig gewordenen Reiter zu einer Entschuldigung gegenüber der Herzogin. Dieser nahm all seinen Mut zusammen, noch in Reitkleidung und Reitstiefeln ging er zum Tisch, an dem die Herzogin Platz genommen hatte.

Er entschuldigte sich für den Zwischenfall und die Unannehmlichkeiten bzw. den Schrecken, den er ihr vermutlich eingejagt hatte, die Herzogin akzeptierte lächelnd. In dem Moment setzte die Musik ein, die Kapelle spielte einen Walzer. Die Herzogin, die dafür bekannt war, dass sie gern tanzte, ergriff die Gelegenheit und forderte den jungen Mann zum Tanz auf. Er erschrak, fast blieb ihm der Atem weg. Doch er ließ sich seine Aufregung nicht anmerken, holte tief Luft, bot der Herzogin seinen Arm und geleitete sie zur Tanzfläche. Der Tanz begann und endete schnell. Denn nach zwei bis drei Takten rutschte der Tänzer aus und fiel zu Boden. Da lag er nun der Herzogin zu Füßen – was für ein schreckliches Missgeschick! Was ist zu tun in

einem solchen Moment? Nach Fassung ringend suchte der verhinderte Tänzer verzweifelt nach Worten. Den Blick auf die Herzogin gerichtet, brachte er mit formvollendeter Anrede heraus: „Ihre Kaiserlich-Königliche Hoheit sehen von unten genauso gut aus wie von oben!“ – geistesgegenwärtig reagiert mit einem schönen Kompliment! Das hat wohl die Herzogin beeindruckt. „Aus diesem Holz sind auch meine Jungs gemacht!“, meinte sie anerkennend, und weiter soll sie gesagt haben: „Das Tanzen ist wohl nicht Ihr Ding, junger Mann, lassen Sie uns an die Theke gehen.“ Dort bestellte sie zwei Korn und prostete ihrem Begleiter zu – zwei Reitersleute unter sich, könnte man sagen.



Eine Hubertusritt-Ehrenscheife aus dem Jahr 1964.

Foto: Monika Wendler

Die Auflösung des Karel Gott-Schätzquiz

Von Zuzana Taucová

1. Welchen Beruf erlernte Karel Gott ursprünglich?

Richtige Antwort: b) Elektriker

Schon als Jugendlicher wollte Karel Gott eigentlich Künstler werden: 1954 bewarb er sich an der Kunstgewerbeschule in Prag, wurde jedoch nicht aufgenommen. Stattdessen absolvierte er eine dreijährige Ausbildung zum Elektromonteur für industrielle Anlagen und erhielt 1957 seinen Facharbeiterbrief. Die Leidenschaft für die Malerei begleitete ihn jedoch sein ganzes Leben

2. Wie alt wäre Karel Gott am 14. Juli dieses Jahres geworden?

Richtige Antwort: b) 87 Jahre
Karel Gott wurde am 14. Juli 1939 in Pilsen geboren. Er starb am 1. Oktober 2019 in Prag im Alter von 80 Jahren.

3. Wie viele Kinder hat Karel Gott – soweit öffentlich bekannt?

Richtige Antwort: b) 4

Karel Gott hinterließ vier Töchter: Dominika (geb. 1973), Lucie (geb. 1987), Charlotte Ella (geb. 2006) und Nelly Sofie (geb. 2008). Die beiden jüngsten Töchter stammen aus seiner Ehe mit Ivana Gottová. Charlotte Ella tritt inzwischen selbst musikalisch in die Fußstapfen ihres berühmten Vaters: Unter dem Namen Charlotte Gott veröffentlichte sie am 30. April 2026 – zu ihrem 20. Geburtstag – ihre erste Single „In Too Deep“ (zu tief drin).

4. Wie oft lief der Märchenklassiker Drei Haselnüsse für Aschenbrödel zur Weihnachtszeit 2025 im deutschen Fernsehen (mit Karel Gotts Lied „Wo, kleiner Vogel, ist dein Nest?“)?

Richtige Antwort: b) 18-mal
Für viele Familien in Deutschland gehören *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* genauso zu

Weihnachten wie Plätzchen oder Weihnachtsbaum. Zwischen Mitte November und Silvester 2025 lief der Märchenklassiker ganze 18mal im deutschen Fernsehen. In Tschechien lief der Märchenklassiker im selben Zeitraum dagegen nur dreimal.

5. Ergänzen Sie den Titel des berühmten Liedes: „Einmal um ...“

Richtige Antwort: c) *die ganze Welt*

„Einmal um die ganze Welt“ gehörte bis heute zu den bekanntesten deutschsprachigen Liedern von Karel Gott. Der Titel erschien Anfang der 1970er Jahre und wurde zu einem seiner größten Erfolge im deutschsprachigen Raum.

6. Wie heißt der Musikpreis, den Karel Gott in Tschechien ganze 42mal gewann – öfter als jeder andere Künstler in der Geschichte?

Richtige Antwort: a) Goldene

Nachtigall

Der Preis galt über Jahrzehnte als eine der wichtigsten Auszeichnungen der tschechischen Musikszene. Auch in Deutschland wurde Karel Gott mehrfach ausgezeichnet – unter anderem mit der Goldenen Stimmgabel (1982, 1984, 1995) und 2017 mit der Goldenen Henne für sein Lebenswerk.

7. Ergänzen Sie den Liedtitel: „Fang das ...“

Richtige Antwort: b) Licht
Das Lied „Fang das Licht“ nahm Karel Gott im Jahr 1985 gemeinsam mit der erst zwölfjährigen Darinka auf, die heute als Dara Rolins auftritt. Dara ist bis heute musikalisch aktiv und mit dem ehemaligen tschechischen Fußballspieler Pavel Nedvěd (Juventus Turin) verlobt.

Jetzt wissen Sie über Karel Gott fast so viel wie seine Ehefrau Ivana Gottová!

Impressum

Herausgeber:

Der Seniorenrat
Braunschweig

Redaktion:

Redaktion BS 94
Hohetorwall 10
38118 Braunschweig
Telefon: (0531) 47 37 147
Dienstag 9.30 bis 12 Uhr
E-Mail: info@bs-journal.de

V.i.S.d.P.:

Dirk Israel

Datenverarbeitung:

Heidemarie Wilkes

Lektorat:

Sabine Brümmer-Jess

Vertrieb:

Rainer Oertelt

Eingesandte Text- und
Bildbeiträge werden
nicht bestätigt und
zurückgesandt.

Alle Rechte gehen an die
Redaktion über.

Die Redaktion behält sich
Textkürzungen und
Bildgrößenänderungen
vor.

Namentlich gezeichnete
Artikel geben nicht die
Meinung der Redaktion
wieder.

Zitate werden nur bei
Nennung der
Quelle übernommen.

Nachdruck nur mit
Quellenangabe und
Übersendung
eines Belegexemplares.

Redaktionsschluss:

13. November 2026

Nächste Ausgabe:

Dezember 2026

Anzeigen und

Gesamtherstellung:

B&S Druckerei und
Versandservice GmbH
Gewerbestraße 8
38550 Isenbüttel
05374 955 749-0
info@bsdruk.de

Das
Braunschweiger Journal
erscheint alle
zwei Monate in einer
Auflage von
6000 Exemplaren.

www.bs-journal.de

Rück- stand der Korn- ernte	be- gehren, wollen		indi- scher Sing- vogel	Him- mels- richtung	Zahl- wort	tropi- sches Edel- holz	Bewoh- ner der 'Grünen Insel'	Leder- zentrum Mallor- cas	süßer Brot- aufstrich	Miterfin- der des Tonfilms
nicht berittener Stier- kämpfer					Fremd- wortteil: mit	mehrere				
			lautes Schlaf- ge- räusch							
Rumpf einer Statue	Stock- werke		engli- sche Schul- stadt			oliv- grüner Papagei			Friedens- Nobel- preissträ- ger Al)	
mittels, durch								gallert- artige Substanz		
Figur der Quadrille								Umlaut		ugs.: kleiner Sturz
Kälber- ferment								dünnes Tau	Welt- hilfs- sprache	
Mensch um die Zwanzig	schweig- sam									
				Ab- sonde- rungs- organ						
deut- sches Adels- prädikat		Zustim- mung (Abk.)						Zugriff mit den Zähnen	die Sonne be- treffend	
törichter Mensch										
			Vorname der Russell			deutsche TV- Anstalt (Abk.)	Film- licht- empfind- lichkeit	dt. Normen- zeichen (Abk.)	Fluss zum Dollart	afrika- nische Kuh- antilope
Strom- speicher (Kw.)	Berg- bach		Bogen- gang							Stadt im Henne- gau
äußerst schnell					gleich- zeitig					Moham- meds Schwie- gersohn
Kelte in Irland				be- geisterte Anhän- ger				besitz- anzei- gendes Fürwort		Frauen- kurz- name

Spezialbrillengläser für altersbedingte Makuladegeneration

„Ich habe eine Makulaer-
krankung. Ich konnte fast
nichts mehr lesen oder in
der Ferne erkennen.

Mit den neuen Spezial-
brillengläsern hat mich
mein Augenoptiker optimal versorgt. So bin
ich im Alltag wieder aktiv und sicher.“



AUGEN OPTIK BOCK
BRILLEN · CONTACTLINSEN

Schloßpassage 25 • 38100 Braunschweig • Tel. 0531.455660

Notfall



Tag und Nacht

110 Polizei-Notruf – Wann anrufen?

Wenn Sie Zeuge oder Opfer einer Straftat werden oder etwas
Verdächtiges beobachten.

112 Notrufzentrale – Wann anrufen?

Bei lebensbedrohlichen Erkrankungen und wenn Sie Feuerwehr
oder Rettungsdienst brauchen.

116 117 Ärztlicher Bereitschaftsdienst – Wann anrufen?

Wenn Sie außerhalb der Praxis-Öffnungszeiten dringend einen
Arzt brauchen, aber nicht lebensbedrohlich krank sind.

0531 44033 Apotheken-Notdienst – Wann anrufen?

Eine Apotheke finden, die Nacht- oder Wochenenddienst hat.

116 116 Karten-Sperrnotruf – Wann anrufen?

Wenn Ihre EC- oder Kreditkarte gestohlen worden ist.



*Sorglos leben.
Glücklich wohnen.*

**SICHERHEIT.
SERVICE.
FREIHEIT &
KOMFORT.**

Holen Sie sich
jetzt ihr unverbindliches
Angebot

Unsere Seniorenwohnungen
im Herzen Braunschweigs.

Dort wo man gerne lebt.

Ein- und Zweizimmer-Wohnungen
zwischen 28 m² und 80 m²



Senioren-Wohnanlage
Wiesenstraße

Telefon 0531 20900760 | info@seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de
www.seniorenwohnanlage-wiesenstrasse.de